



Pro gramm

Festival
für
neue
Musik

Der Sommer
in Stuttgart



18. – 21. Juli

Der Sommer in Stuttgart

**Festival für
neue Musik**
18. – 21. Juli
**Theaterhaus
Stuttgart**
**Haus der
Geschichte**

Inhaltsverzeichnis

Programm

2 – 9	LIES of Civilization vier Musiktheater miniaturen	Do Fr	18. Juli 19. Juli	20 Uhr 19 Uhr
10	Janneke van der Putten solo acoustic voice performance (2019) UA	Fr	19. Juli	22 Uhr
11 – 12	Wind und Hunger Hommage à Gerhard Stäbler zum 70. Geburtstag	Sa	20. Juli	16:30 Uhr
13 – 19	Ein Fest für Gerhard Stäbler zum 70. Geburtstag	Sa	20. Juli	19 Uhr
20	Meet the Artists	So	21. Juli	16 Uhr
21 – 24	Landscapes from Planet Sound	So	21. Juli	18 Uhr

Appendix

25 – 31	BIOGRAFIEN – Komposition, Dramaturgie, Bühnenbild
32	Impressum

▶ LIES of CIVILIZATION vier Musiktheater miniaturen

Do 18. Juli 20 Uhr
Fr 19. Juli 19 Uhr

Theaterhaus /
Südseite – P1

Yiran Zhao:
THE SINGLE DAY*
für Mezzosopran und
drei Instrumente UA

Natalia Domínguez
Rangel:
The Invisible
für Tenor, Bass, Percus-
sion, Synthesizer und
Elektronik ^{UA}

Øyvind Mæland:
Part of the Job
für vier Stimmen,
Klarinette
und Schlagzeug UA

Malte Giesen:
white border
für drei Männerstimmen,
drei Instrumente und
Elektronik

Inszenierung:
Gable & Romy Roelofsen,
Het Geluid Maastricht
Ausstattung:
Davy van Gerven
Licht:
Luc Schaltin

Neue Vocalsolisten
Truike van der Poel
(Mezzosopran), Martin
Nagy (Tenor), Guillermo
Anzorena (Bariton),
Andreas Fischer (Bass)

Mitglieder von Ensemble
PHACE, Wien
Mathilde Hoursiangou
(Keyboards/Sampler),
Reinhold Brunner
(Klarinetten), Berndt
Turner (Schlagzeug)

LIES of CIVILIZATION Vier Musiktheater- Miniaturen

In der Musiktheater-Performance „Lies of Civilization“ widmen sich vier Komponisten unterschiedlicher kultureller Herkunft dem Begriff der Zivilisation. Mit ihren Kompositionen reagieren sie auf Themen, die sie für die aktuelle Situation unserer westlichen Gesellschaften als relevant erachten, und auf Fragen: Inwiefern müssen wir unser Selbstbild kritisch überdenken? Welche Lügen haben wir uns über uns selbst erzählt?

Die Komponisten haben jeweils eine zivilisatorische „Lüge“ ausgewählt und diese in eine Komposition übersetzt, die ihre eigene Handschrift trägt. Wo die eine Komposition eher abstrakt bleibt, wird die andere sehr explizit, sehr konkret. Het Geluid bringt diese unterschiedlichen Positionen und Sichtweisen in einem dynamischen Musiktheater-Projekt zusammen, mit dem Ziel, die traditionellen Musiktheater-Konzert-Codes aufzubrechen, indem diese vier Arbeiten im klassischen Museumsraum der Moderne, dem White Cube platziert werden. Denn ein solcher Ort ist perfekt geeignet, die materiellen und immateriellen Zeugnisse der Menschheit und ihrer Um-Welt zu sammeln, sie zu speichern, zu untersuchen, zu befragen und sie auszustellen. Nicht zuletzt ist der White Cube ja auch der Ort, an dem die (westliche) Welt ihr Bild von sich selbst überdenkt, sich sozusagen einen mentalen Raum schafft, der zum Nachdenken einlädt und auffordert. Andererseits ist das Museum auch ein Ort, an dem oft versucht wird,

ob bewusst oder unbewusst, Geschichte neu zu schreiben und den Besucher/Zuschauer zu manipulieren.

Einst stand das Museum so wie auch der Konzertsaal oder die Oper an der Spitze der „Kulturpyramide“. Doch die Welt, in der wir heute leben, ist offenkundig immer weniger hierarchisch geordnet und es finden zunehmend neue Erzählungen und Erzählformen sowie neue unbekannte Stimmen Eingang in den kulturellen Kanon. Nicht zuletzt dank der Erfindung des Internets haben früher marginalisierte Gruppierungen mittlerweile eine starke Stimme im kulturellen System. Das bedeutet natürlich auch, dass Lügen oder fake news schneller in Umlauf gebracht werden können, allerdings können diese auch schneller wieder verschwinden. Die Gewissheiten, die einst in Archiven, Sammlungen oder Enzyklopädien als klare, unumstößliche Fakten präsentiert wurden, werden heute vollkommen neu geschrieben von vielen anonymen Autoren auf Wikipedia-Seiten oder in anderen offenen Netzwerken. Daher müssen wir auch die bestehenden Ordnungen, Hierarchien und Kulturtechniken kritisch neu überdenken.

Was einst als unumstritten und unzweifelhaft bestätigt galt, wird nun zunehmend kritisch hinterfragt. Die Hegemonie des Vergangenen ist zwar immer noch in Kraft, beginnt aber Risse zu zeigen. Die neutrale, scheinbar objektive und eindeutige „Stimme“ verliert an Bedeutung. Die allumfassenden hierarchischen Werte der Vergangenheit sind heute nur ein Teil von vielen subjektiven

Perspektiven. Daher ist es die Aufgabe von Kunst und Musik, sich ihrer Fähigkeiten und Traditionen noch stärker bewusst zu werden und die eigenen Codes und Ausdrucksformen kritischer zu nutzen. Aktuell befindet sich dieser Prozess irgendwo im Transit-Raum.

Wir wissen, dass der White Cube heute nicht mehr der Gipfel der Neutralität ist. Deshalb sind die Werke in unserem weißen Museumsraum noch immer recht befüllt und warten darauf, enthüllt zu werden. Sie symbolisieren damit also eher einen Übergang, eine Übergangszeit. Diese Kulisse scheint uns aber der adäquate Hintergrund für die vier komponierten Perspektiven in der Musikaufführung „Lies of Civilization“ zu sein.

Die vier internationalen Nachwuchskomponisten beziehen sich in ihren Arbeiten auf alte und zeitgenössische Dämonen der westlichen Gesellschaft und zeigen, dass alle aktuellen Formensprachen sowohl von einer gemeinsamen Geschichte als auch von der aktuellen Verwirrung der Gegenwart durchdrungen sind.

Mit „Lies of Civilization“ fügen wir diese Perspektiven dem bestehenden kulturellen Archiv hinzu und laden die Zuschauer*innen dazu ein, eine eigene Position einzunehmen. Über allem steht für uns die Frage:

Versuchen wir mit unserer Arbeit, alte Ordnungen mit neuen Mitteln wiederherzustellen, oder wollen wir ständig den Blick erweitern und neue Ordnungen erschaffen?

Gable Roelofsen & Romy Roelofsen
Het Geluid Maastricht
(aus dem Englischen übersetzt von Annette Eckerle)

Yiran Zhao: The Single Day

To the quotidian which is the universe
I bow I bow I bow and commend my eyes.

Victor Grauer:
Book of the Year
Three Thousand

Der Titel meines Stücks stammt aus einem sehr speziellen Sprachspiel: Indem man einen Tag zuerst mit einem bestimmten Artikel betont und im Anschluss daran mit einem auffällig überflüssigen Prädikat versieht, wird eine ganz bestimmte Bedeutung angenommen. Etwas muss also an diesem Tag passiert sein, das Aufmerksamkeit erregt. Der Text selbst bezieht sich hauptsächlich auf die alltäglichen Aktivitäten verschiedener anonymer Personen, die zwischen verschiedenen Sprachen hin- und her driften, manchmal leidenschaftslos nur beschreibend, manchmal zutiefst persönlich und intim.

Vielleicht gewinnen wir ein reicheres Gefühl dafür, was das Alltägliche, also die kaum bewussten Aktivitäten, die wir Tag für Tag, Minute für Minute wiederholen, tatsächlich beinhalten kann, indem wir den Habitus des vermeintlich privilegierten Erzählers ablegen.

The Single Day nimmt also eine außergewöhnliche Perspektive in der Beobachtung der Welt ein, von der wir uns vorstellen, wir würden sie bewohnen. Ausgehend von einem einzigen, sehr intimen Blickwinkel entfaltet sich das Stück sukzessive zu einer Art Wandteppich, einem Universum, reich an Assoziationen,

Erinnerungen, Träumen und einer vielfältigen Anordnung von Leitsternen. Mein Stück ist eine Einladung an das Publikum, scheinbar alltägliche Ereignisse auf sehr verschiedene Art und Weise zu betrachten, unter Berücksichtigung der intellektuellen oder emotionalen Aspekte (auch kognitive, oder rein rechnerische Aspekte, etc.). Das bedeutet, Dimensionen verschiedener, kaum wahrnehmbarer Ereignisse in Betracht zu ziehen. Bisweilen humorvoll, aber auch lakonisch, fragend, trocken, sardonisch oder zweideutig, oder von grobem Ernst – dieses Musiktheater gibt keine endgültigen Antworten, sondern es lädt uns ein, mit größter Sorgfalt darüber nachzudenken, was wir zu wissen glauben und was aber stattdessen die ehrlichere, wahrhaftigere Realität der Beziehung zwischen uns und unserer Umgebung sein könnte.

Die Idee des sich erweiternden Kreises, der immer mehr Individuen einschließt, die von uns als ein „wir“ verstanden und bezeichnet werden wurde oft benutzt, um zu kritisieren, wie soziale Gruppen bestimmte Mitglieder ausschließen könnten, um so zu einer hermetisch geschlossenen Gesamtheit zu gelangen. In der radikalsten Ausprägung gibt es nur unendlich viele Varianten von „uns“. So gesehen ist die grundlegende „Lüge“ unserer Zivilisation möglicherweise der Glaube, dass die Zivilisation selbst als Konstrukt überhaupt existiert, als eine Sache, die „wir“ abgespalten von der eigentlichen Realität herstellen. Setzt man dies voraus, dann ist es nicht unsere Aufgabe, einen inneren Aspekt der Zivilisation selbst

unter ihren eigenen Bedingungen und Prämissen in Frage zu stellen, sondern einige der anderen vielfältigen Welten zu präsentieren, die neben unserer eigenen existieren. In diese einzutreten laden wir das Publikum ein.

Yiran Zhao
(aus dem Englischen übersetzt von Annette Eckerle)

Natalia Domínguez Rangel: The Invisible

In seinen zahlreichen Texten zur Analyse von Macht und Machtstrukturen beschreibt Michel Foucault, dass sich die wahre Macht stets auf die Unwissenheit ihrer Agenten verlässt. Kein einzelner Mensch, keine Gruppe, aber auch kein einzelner Akteur ist in der Lage, im Sinne Foucaults als Dispositiv zu wirken (Maschine oder Gerät). Aber die vorhandene Energie wird über den Apparat so effizient und geräuscharm wie möglich verteilt, so dass schließlich alle Agenten (der Macht) das tun, was für den Machterhalt nötig ist.

Politische Macht nach der Definition Foucaults wird auf den Einzelnen so ausgeübt, dass er gezwungen ist, Gesetze und Regeln selbstständig zu befolgen – ohne dass dies als Machtprobe begriffen werden kann.

Mir gefällt diese Vorstellung von Unsichtbarkeit einer unterschwellig wirkenden Kraft, die ebenso so unsichtbar wie effektiv wirkt (sei es nun im guten oder im schlechten Sinn). Was wir hören, was uns gesagt wird, was sie wollen, dass wir es hören und was wir hören wollen. Diese Weigerung, irgendwie mit der Realität in Übereinkunft zu sein, ohne Verpflichtung zu einem konsistenten Verhalten.

Diese Art von Macht, die ihre Kraft nicht zeigt. Diese Kraft, die eine stupende Möglichkeit bietet, andere zu beeinflussen. Letztlich existiert eine Vielfalt von Machttaktiken, um Menschen zu einer bestimmten Aktion zu bewegen oder gar zu drängen.

Mein besonderer Dank gilt den Autoren und Büchern, die mich zu diesem Stück inspiriert haben.

Natalia Domínguez Rangel
Texte und Zitate aus:
Brandon LaBelle: Sonic Agentur / George Orwell: 1984 /
Fabian Scheidler: Das Ende der Megamaschine

Øyvind Mæland: Part of the Job

Sie zog in ein weit entferntes Land – in eine bequeme Welt, in der Geschäfte und Büros rund um die Uhr geöffnet sind. Dort verkauft sie die Sehnsucht der Menschen und das Wissen um ihre Sehnsucht. Sogar ihre eigenen Mitarbeiter machten alle Nächte durch, um ihre begrenzte Freizeit damit zu verbringen, mehr Geld auszugeben.

Gable Roelofsen

Es scheint so, als ob uns dieses wundersame Wirtschaftswachstum mehr und mehr Freiheiten gewährt. Zum Wohle dieser Konsum- und Wegwerfgesellschaft arbeiten die Menschen immer länger und nutzen ihre wenige freie Zeit dafür, etwas zu kaufen was sie oft gar nicht wollen oder gar brauchen könnten. Was ich nun ebenso interessant wie alarmierend finde, ist die Frage, inwiefern der Mensch nun ein Gewohnheitstier ist: Denn offensichtlich ist es so, dass trotz all dem mittlerweile vorhandenen Wissen über die menschliche Psychologie,

über die Ursachen der sozialen Ungleichheit, den Klimawandel und vieles andere mehr, selbst die gebildetsten Menschen diese verrückte Wirtschafts-Konsum-Spirale immer wieder bedienen.

(aus dem Englischen übersetzt von Annette Eckerle)

Malte Giesen: white border

White border ist sozusagen eine Ableitung oder ein abzweigender Nebenarm einer größeren Musik-theaterkonzeption, die sich bei mir seit ein paar Jahren in Planung befindet. Diese Konzeption geht der Fragestellung nach Rahmen oder Rahmungen ganz allgemein nach, also deren Beschaffenheit, Funktion etc. und deren Teilaspekte in alle möglichen Medien und Kunstformen hinein, speziell natürlich in zeit-basierte Kunst und die Auswirkungen ins alltägliche Leben, in Gesellschafts- und Wahrnehmungsformen.

Im Zentrum dessen steht ein theoretischer Text über Rahmen in der Kunst von Alberto Cevalini, in der er die historische und zeit-genössische Eigenschaft und Funktion des Rahmens in der Kunst beschreibt.

Dieser Text ist mehr oder weniger die Basis für white border. Hierin geht es auch um Rahmen, oder besser auf Englisch: um Framing, ganz bewusst im doppeldeutigen Sinne. Denn es gibt bekanntermaßen spätestens seit McLuhan keine (menschliche) Informationsübermittlung ohne Framing, ohne die Eigenheiten des übertragenden Mediums.

Ausgehend also von der These „the medium is the message“ ist in diesem Stück weniger die reine

Informationsübermittlung des theoretischen Textes interessant als vielmehr das „Wie“ der Übertragung, des Framings. So gibt es viele Anspielungen auf die geschichtlich gesehen relativ neuen Übertragungs-Mechanismen der sozialen Medien und deren Eigenschaft der Verkürzung, massiver Vervielfältigung und Filterung.

Zum Titel: Der white border Effekt ist einer der am häufigsten verwendeten Rahmeneffekte in Instagram und ist in diesem Sinne eigenartig widersprüchlich: Er ist im Grunde unsichtbar, der eigentlich weiße Hintergrund des html-Dokuments (früher mal: Papier), die kleine Lücke zwischen den stylischen Fotos, wie um zu betonen, was diese Bilder entgegen aller inhaltlichen Behauptung (Authentizität, Spontaneität, etc.) sind: Inszenierung.

► **Janneke van der Putten**
solo acoustic voice
performance (2019) ^{UA}

Fr 19. Juli 22 Uhr Theaterhaus / Südseite – P1

Die Sonne ist der Motor, der ausnahmslos überall auf der Welt das Leben antreibt und auf wunderbare Weise Orientierung bietet. Alle Menschen wissen, dass die Sonne im Osten auf- und im Westen untergeht. Und ausnahmslos alle Lebewesen erleben diesen ebenso natürlichen wie existentiellen Zyklus von Tag und Nacht. Um diesen Zyklus wiederzuspiegeln, haben die Menschen diesen Rhythmus durch die Praxis des Laufens im Kreis gespiegelt, als Abbild der Laufbahnen von Himmelskörpern.

Ich habe den Atem als Teil eines mühelosen und absichtslosen Zyklus' erlebt. Daher ist die Beziehung zwischen dem Körper und der Position kosmologischer Elemente wie dem Sonnenaufgang von zentraler Bedeutung für meine künstlerische Praxis.

Die Dhrupad-Sängerin, Komponistin und Tänzerin Amelia Cuni hat mir einmal gesagt: „Finde eine (gesangliche) Praxis, die Teil deines täglichen Lebens wird, weil deine Praxis dein Leben ist.“ In diesem Sinn nutze ich meine Stimme wie ein Instrument, das es mir erlaubt, verschiedene Umgebungen intuitiv, physisch und akustisch zu erkunden, indem ich mich auf die Resonanz(en) von Raum und Körper(n) konzentriere.

Janneke van der Putten

Ihre Performance für das Festival „Der Sommer in Stuttgart“ hat Janneke van der Putten in den zurückliegenden eineinhalb Jahren im Dialog mit dem peruanischen Komponisten und Künstler Christian Galarreta entwickelt, einschließlich der Abstimmung auf die räumliche Situation des Aufführungsortes P1 im Theaterhaus Stuttgart.

► **Wind und Hunger**
Hommage à Gerhard
Stäbler zum 70. Geburtstag

Sa 20. Juli 16³⁰ Uhr Haus der Geschichte/ Foyer

Teil I im Foyer
Gerhard Stäbler SCHWELLEN.
Eine Phantasie
 Audio-Visuelles für Stimme solo (2017)

Theresa Szorek/Dora Garcidueñas/ Kanae Mizouchi/ Cong Wei/ Diatra Zulaika / Johannes Schropp, Stimme
 Héloïse Barsotti, Perkussion
 Laima Priedite, Elektronik
 Theresa Szorek, Mitarbeit Organisation
 Angelika Luz, Einstudierung und Szene

Emily Thorner, Performance

Gerhard Stäbler: AusBlicke?
 für Sopran und Schlagzeug (2015)

Gerhard Stäbler: Letzte Dinge
 Konzertante Aktion für Sopran, Mezzosopran, Bariton, Schlagwerk und Zuspiegelung (2007)

Dora Garcidueñas, Sopran

Libretto nach Motiven des Romans „In the Country of the Last Things“ von Paul Auster:
 Alexander Jansen/Hermann Schneider

Teil II:
 ¿change!
 kolLABORatives Projekt

- 2. Bild:** Wind und Hunger „Vorsicht, Lebensgefahr! Ihr werdet fortgeweht!“
- 3. Bild:** Barrikaden „Du musst ständig die Augen offenhalten...“
- 4. Bild:** Zaubersprüche „Jakob hat kein Brot im Haus...“

in der Ausstellung
VERTRAUENSFRAGEN
 Der Anfang der Demokratie im Südwesten 1918–1924

Gerhard Stäbler: ABSOLUTELY NO(THING)... (2014)
 Theresa Szorek, Performance

mit
Gerhard Stäbler: CHANGE!
 Musiktheater-Tools für eine Sprecherin oder einen Sprecher (2013)

5. Bild: Todesarten
 „Rennersekte, Todesverrante... Und erst jene Todeshotels...“

... und eine mediale Installation von Andrea Conangla und Rui Ribeiro (a.G.)

entwickelt im LABOR Aufführungspraxis Neue Musik der HMDK Stuttgart
 von: Andrea Conangla / Dora IseI Garcidueñas / Andreas Lang / Jana Luksts / Kanae Mizouchi / Delia Ramos Rodríguez / Cong Wei

Leitung LABOR: Christof M Löser

Ein Projekt des STUDIOs FÜR STIMMKUNST UND NEUES MUSIKTHEATER und des STUDIOs NEUE MUSIK.

Die Welt als apokalyptisches Endstadium des Kapitalismus mit unumkehrbarem gesellschaftlichem Verfall bildet die bedrohliche Kulisse für die Darstellerinnen und Darsteller, die sich auf der Flucht befinden. Teile aus Gerhard Stäblers Musiktheater „Letzte Dinge“, das er nach Motiven des Romans „In the Country of Last Things“ von Paul Auster entwickelt hat, bilden den ersten Teil des Abends.

Im zweiten Teil folgen wir einer Gruppe von ca. zwölf jungen Menschen aus acht Ländern, die an der HMDK Stuttgart im Master Neue Musik studieren, in die Ausstellung „Vertrauensfragen“. Diese aufnehmend, beschäftigen sie sich im Kollektiv des LABORs Aufführungspraxis Neue Musik mit Demokratiefragen heute und vor 100 Jahren, individuellen und gesellschaftlichen, politischen und künstlerischen.

Weniger geht es dabei um ein werkartiges Ergebnis als vielmehr um den kollektiv-künstlerischen Produktionsprozess selbst, seine Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen, die Kon- und Dissonanzen – „Vertrauensfragen“ – in der Gruppe und schließlich um die Reflexion und Dokumentation eines Zwischenstandes dieser experimentellen Selbstuntersuchung.

HMDK Stuttgart/Angelika Luz

► Ein Fest für Gerhard Stäbler zum 70. Geburtstag

Sa 20. Juli 19 Uhr

Theaterhaus /
Südseite – P1

Gerhard Stäbler: AugenTanz / Mundstücke	Performances für Liebhaber (1999, Kombinations-Fassung für Stuttgart 2019)
----------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------

Kunsu Shim: participation	eine kollektive Komposition mit dem Publikum (2009/2012) Teil 1: Introduction
--------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------

Gerhard Stäbler: hyacinth – liquids.scents	für Schlagzeug(er) (1997)
-------------------------------------------------------------	------------------------------

Pause 1
Sektempfang und Gespräch mit Gerhard Stäbler

Gerhard Stäbler: Hart auf hart (1986)	für Ensemble (1986)
--------------------------------------------------------	------------------------

Jean Luc Hervé – Astrid Verspiere: Germination	Konzert-Installation Elektronik, Lautsprecher und Pflanzen (2013)
---------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------

Pause 2
mit einer Installation von Jean-Luc Hervé

Gerhard Stäbler: Stillschreiend anders	für zwei Gitarren (2017)
---------------------------------------------------------	-----------------------------

Gerhard Stäbler: Luftspiegelungen	ein Spiel für Sieben (2008)
----------------------------------------------------	--------------------------------

Kunsu Shim: participation	eine kollektive Komposition mit dem Publikum (2009/2012)
--------------------------------------------	----------------------------------------------------------------

Gerhard Stäbler: Nachtstück	
----------------------------------------------	--

Late night Dinner

Gerhard Stäbler, Stimme und
Performance
Kunsu Shim, Klavier

Ensemble L'itinéraire Paris/
Zafraan Ensemble

Julie Brunet-Jailly, Flöte
Matthias Badczong, Klarinette
Horia Dumitrache, Klarinette
Merav Goldman, Horn
Damir Bacikin, Trompete
David Chevalier, Klavier
Christophe Bredeloup, Perkussion
Anne Mercier, Violine
Josa Gerhard, Violine
Lucia Peralta, Viola
Martin Smith, Violoncello
Beltane Ruiz Molina, Kontrabass
Léo Margue, Dirigent

Duo Conradi-Gehlen

Bernd Conradi,
Stefan Gehlen

Schlagzeugensemble sh|ft

Lucas Gerin,
Hannes Brugger,
Johannes Werner

Ensemble ascolta

Erik Borgir, Violoncello
Andrew Digby, Posaune
Florian Hoelscher, Klavier
Julian Belli, Schlagzeug
Markus Schwind, Trompete
Hubert Steiner, Gitarre

In Zusammenarbeit mit dem
Netzwerk Neue Musik Baden-Württemberg



Netzwerk Neue Musik
Baden-Württemberg e.V.

Zur Ästhetik von Gerhard Stäbler

Gerhard Stäbler hat ein sehr eigenes kompositorisches Profil entwickelt, das sich nicht mit den tradierten ästhetischen Parametern beschreiben oder gar klassifizieren lässt. Denn Gerhard Stäbler bewegt sich virtuos in allen Formensprachen und findet für diese immer wieder originelle Erweiterungen. Leiten lässt sich Gerhard Stäbler dabei stets von seinem ausgeprägt gesellschaftlichen Verantwortungsbewusstsein, von seiner hohen politischen Wachheit und nicht zuletzt von seiner unerschöpflichen Fantasie, die ihm den präzisen Einsatz verschiedenster künstlerischer Stoffe und Stofflichkeiten ermöglicht.

Wie Gerhard Stäbler wurde, was er ist, lässt sich aber nicht nur anhand seiner umfangreichen Werkliste ablesen, sondern auch an seinen essayistischen Texten, in denen er über die Kunst/die Künste im Allgemeinen und im Besonderen nachdenkt.

Zentrale Ausschnitte aus diesen Texten ergänzen nachfolgend die Ausführungen zu den einzelnen Stücken, die in diesem Konzert zum 70. Geburtstag von Gerhard Stäbler zu erleben sind.

Für meine Kompositionsästhetik von großer Bedeutung

Künstler stellten ihre Bilder (auf einem Flohmarkt in Ann Arbor, Michigan) aus, die mehrdimensional gemalt, konstruiert sind: Menschen vor, in und verwoben mit ihrer Umwelt, in merkwürdiger Abhängigkeit von ihr und sie doch gleichzeitig dominierend. Der Mensch in der Ambivalenz von Verstricktsein und Über-den-Dingen-Stehen. Ähnlich dieser Malerei finden sich Vielschichtigkeiten in meinen Werken, die unterschiedliche Annäherungen zulassen, unmittelbar emotionale und kognitive, die Musik ist also in verschiedenen Richtungen ausgebreitet, ausgedeutet, vernetzt. Nicht von ungefähr waren und sind Komponisten wie Gesualdo, Purcell, C. Ph. E. Bach, Schubert, der späte Liszt, Skrjabin, Satie, Cage, Nono sowie der russische Filmpionier Eisenstein mit seiner dynamischen Montagetechnik und Maler wie Hieronymus Bosch, Lichtenstein, Rauschenberg, Warhol und Dramatiker bzw. Dichter und Philosophen wie Shakespeare, Balzac, W. Blake, Majakowski, Eco und Foucault für meine Kompositionsästhetik von großer Bedeutung.

Gerhard Stäbler
Aus: „Angefügt, nahtlos, ans Heute.“ (1991)

Gerhard Stäbler: AugenTanz/ Mundstücke (1999)

Die grafisch notierten Kompositionen AugenTanz und Mundstücke für Liebhaber entstanden im Sommer 1999. Gerhard Stäbler hat sie eigens für das Projekt Changes in der Gemäldegalerie Neue Meister im Albertinum* in Dresden entwickelt. Obwohl Gerhard Stäbler beide Partituren ursprünglich in Korrespondenz zu den Kunstwerken im Albertinum angelegt hat, legt er Wert

auf die Feststellung, dass eine Aufführung in unterschiedlichsten Zusammenhängen realisiert werden kann, „mit und ohne Publikum, für sich allein oder gemeinsam mit anderen bzw. für andere“.

Für die heutige Stuttgarter Aufführung wird Gerhard Stäbler die beiden Partituren zu einer (lautlosen) Performance verschmelzen.

*Anm. der Red.: Im Albertinum sind die Meisterwerke aus dem Bestand der Galerie Neue Meister und der Skulpturensammlung ab 1800 aus Romantik, Impressionismus, Expressionismus, Neuer Sachlichkeit und Gegenwart in einem Rundgang zu erleben.

Technik des Hörens (1)

Brecht sagte einmal, es gebe eine „Schauspielkunst“ und eine „Zuschauerkunst“. Genauso gibt es die „Kunst zu komponieren“ und die „Kunst zuzuhören“. Damit ist jedoch nicht nur angesprochen, dass man beim Hören von Musik eine geistige Tätigkeit verrichten muss, sondern sich dabei eine „Technik des Hörens“ aneignen muss, die mitzuentwickeln auch ein Komponist gefordert ist. In verschiedenen Stücken habe ich mich dem Problem gestellt. Sehr früh mit Stücken, die das Publikum direkt einbezogen und provoziert haben, mitzumachen.

Gerhard Stäbler

[Aus: „Für später: jetzt“. Gedanken über eine Art zu komponieren. (1982)]

Kunsu Shim: participation eine kollektive Komposition mit dem Publikum (2009/2012) Teil 1: Introduction

„Participation“ zählt zu einer Reihe von Performance-Arbeiten Kunsu Shims, in denen der Künstler das Publikum in den (Werk-)Entstehungsprozess mit einbezieht. Nach Anweisungen Kunsu Shims betätigt sich das Publikum in gewisser Weise kompositorisch, indem es Noten, Grafiken oder Texte schriftlich fixiert. Dieses Konvolut wird im Lauf des Performance-Konzerts zu einer Spielpartitur zusammengefügt

und schließlich aufgeführt.

„Participation ist anlässlich von Gerhard Stäblers 60. Geburtstag entstanden, als eine besondere Art, „das Zusammensein hier und jetzt zu feiern“.

Gerhard Stäbler

Gerhard Stäbler: hyacinth - liquids.scents

hyacinth – liquids.scents ist eine Performance für ein-, zwei- oder drei Interpreten, die mit Klängen von Glas, Metall und Flüssigkeiten samt dezenten Gerüchen, die sich mit der Umgebung vermischen, in Raum und Zeit hineinhorchen, -sehen und -riechen lassen.

hyacinth – liquids.scents entstand im Februar und März 1997 in Schreyahn (Niedersachsen) und Tel Aviv. Die Uraufführung fand am 27. Mai 1997 statt an der Zionskirche Berlin-Mitte.

Gerhard Stäbler

Gerhard Stäbler: Hart auf hart.

„Hart auf hart.“ ist Titel und Hinweis auf den musikalischen Inhalt einer Musik für Ensembles unterschiedlichster Besetzung. In gemeinsamer Arbeit legen Spieler die Dauer des Stückes und den Rahmen anderer wichtiger Aspekte einer Komposition fest, wie z.B. die Zusammensetzung des Instrumentariums mit seinen Klang- bzw. Geräuschcharakteristiken oder die Aufteilung der Schallquellen im Raum. Für den internen und übergeordneten Verlauf steht eine Graphik aus allbekannten Computerlesbaren Preisschildern in unterschiedlicher Größe, die zunächst – so wie in der traditionellen Notenschrift - von links nach rechts interpretiert werden kann. Umstellungen, Auf-den-Kopf-Stellen, Von-hinten-herein-Spielen etc. ergeben Variationen, die bei genügender Übung auch „ineinander verwoben“ werden und so eine weitere Verdichtung erzeugen können.

Dem graphischen Bild folgend, agieren einzelne Spieler oder Instrumentalgruppen zunächst „hart auf hart“ gegeneinandergesetzt, dann sich zunehmend gegenseitig durchdringend. Im Detail assoziieren Balken unterschiedlicher Dicke mit scharf abgesetzten Zwischenräumen „hart auf hart“ und erwarten – musikalische – Interpretation. Diese erstreckt sich auf alle Bereiche einer Komposition und ergibt eine Spielanweisung:

So können sich „hart auf hart“ sehr laute und sehr leise, überlange und flüchtig angetippte, äußerst hohe und extrem tiefe, geblasene und gestrichene, gezupfte und geschlagene, real schmerzende und sanft schmeichelnde, historisch belastete und unkonventionell lockere... musikalische Passagen einander ablösen. Aber nicht nur das: Bei vertiefter Beschäftigung – beim improvisierenden Komponieren bzw. beim komponierenden Improvisieren – beginnen sich die Gegensätze zu überlagern, zu vermischen, begeben sich Extreme aufeinandergeprallt in Auseinandersetzung. (...)

Ein Einsatz von Tonbändern und Videos (vorher präpariert) kann aktuelle Realität – die historische Dimension eingeschlossen – ins musikalische Geschehen bringen. „Hart auf hart.“ entwickelt somit – musikalisch – aus Konfrontation eine Anleitung zum genauen (Zu)hören und zum kommunikativen Umgang mit akustischem Material.

Gerhard Stäbler,
im Februar 1986

**Jean Luc Hervé:
Germination**

Jean-Luc Hervés Konzertinstallation „Germination“ (deutsch: Keimung) verbindet als musikalische Performance ein Stück für großes Ensemble und Live-Elektronik mit einer Klanginstallation. Entstanden ist Germination 2013 am IRCAM in Paris. Die Idee, die dahinter steht: mit elektroakustischem Instrumentarium wird das Wachstum von Pflanzen vom Keimungsprozess bis zum Sichtbarwerden der Pflanzen an der Oberfläche hörbar gemacht.

**Gerhard Stäbler:
Stillschreiend anders**

Die Komposition „Stillschreiend anders“ entstand im Frühjahr 2017 in Duisburg und Rheurdt als Hommage an den rumänischen Dichter Ghérasim Luca. Sie ist von „ROT UND WEISS“, einem Teil des Poems „LAPSUS LINGUAE“ von Luca inspiriert, dessen Struktur auch das Grundgerüst des Werks bestimmt. Geschrieben ist „Stillschreiend anders“ für das Gitarrenduo Johannes Öllinger und Martin Steuber. Besonderer Dank gilt dem Gitarristen Peter Brekau für seine fachliche Beratung bei der Entstehung des Werks.

Gerhard Stäbler

**Ghérasim Luca –
LAPSUS LINGUAE
(Auszug)**

ROT
UND
WEISS

Ökonokomisch schwach
Apokalyptisch stark

Das Wort gewährte sich eine stillere Zeit. Es ließ das Gerücht verbreiten, dass der Tumult den Aufschub des Grundes und der Form forciere, doch der Grund der Drohung war so schwarz nicht wie die Form. Man kann daraus also weder auf einen Rückzug in die boden lose Stille schließen noch auf eine kommende Präsenz von formlosem Geplänkel. Seine elliptische Erklärung von heute abend verrät davon nicht ein Wort. Stillschreiend anders,

Aus: Ghérasim Luca „LAPSUS LINGUAE“, Übertragungen aus dem Französischen von Theresia Prammer und Michael Hammerschmid, S. 151 - 153 © Urs Engeler Editor, Wien und Basel/Weil am Rhein 2004. Abdruck in der Partitur mit freundlicher Erlaubnis des Verlags.

**Gerhard Stäbler:
LUFTSPIEGELUNGEN**

Quelle der Inspiration für meine Komposition Luftspiegelungen ist palästinensische und jüdische Dichtung, vor allem die von Mahmud Darwish und Paul Celan. LUFTSPIEGELUNGEN“ schlägt auch einen Bogen zu Schumanns „Fantasiestücken“ für Klavier op. 12, deren konzentriert-poetische Titel („Warum?“, „In der Nacht“ oder „Traumes-Wirren“, etc.) an Passagen palästinensischer Poesie erinnern. Schumanns Farben haben aber auch – „Luftspiegelungen“ gleich – musikalische Spuren hinterlassen.

LUFTSPIEGELUNGEN entstand in der ersten Hälfte 2008 in Duisburg und Mariou auf Kreta im Auftrag der Klangspuren Schwaz für das ensemble ascolta.

Gerhard Stäbler

... I wish we were pictures on the rocks
for our dreams to carry as mirrors ...
Mahmud Darwish

(aus „The Earth Is Closing on Us“)

IN DEN FLÜSSEN nördlich der Zukunft
werf ich das Netz aus, das du
zögernd beschwerst
mit von Steinen geschriebenen
Schatten.

Paul Celan
aus „Atemwende“

**Kunsu Shim:
participation**

eine kollektive Komposition mit dem Publikum (2009/2012)
Teil 2

**Gerhard Stäbler:
Nachtstück II**

Die NACHTSTÜCKE I - IV, also auch das NACHTSTÜCK II – entstanden im Auftrag der Düsseldorfer Symphoniker in der ersten Hälfte 2006 für den Pianisten Bernhard Wambach und das Berliner Kairos- Quartett. NACHTSTÜCK II ist – wie die anderen NACHTSTÜCKE – inspiriert von Rainer Maria Rilkes Gedicht Einsamkeit und den Nachtstücken op. 23 von Robert Schumann.

Gerhard Stäbler

**Über Musik aus den vergangenen
Jahrhunderten**

Musik aus den vergangenen Jahrhunderten hat immer eine Rolle in meinem Leben gespielt. Meine erste Begegnung mit Musik überhaupt war – neben Schlagern bzw. U-Musik, die mich aber von Anfang an nicht sonderlich interessierten – eben alte Musik, und deshalb war mir lange die Musik zum Beispiel von J. S. Bach oder Schubert sehr nah. Im Laufe des Studiums wurde für mich wichtig, die Musikgeschichte dialektisch-materialistisch zu untersuchen, d. h. Musik in ihrem historischen, sozialen Kontext zu verstehen und nicht bloß Werke aus den verschiedensten Phasen der Geschichte x-beliebig aneinanderzureihen und oberflächlich anekdotisch zu „analysieren“ und bestimmten Abschnitten im Leben eines Komponisten zuzuordnen...

Gerhard Stäbler

[Aus: „... rote Fäden ...“ Gespräch mit Johannes Bultmann (1994)]

MUSIK IST EIN DENKEN, DAS HÖRT

Wenn der surrealistische, belgische Maler René Magritte meint: Meine Malerei ist ein Denken, das sieht, sollte es musikbezogen heißen: „Musik ist ein Denken, das hört“ oder zumindest: „setzt ein Denken voraus, das hört.“

Gerhard Stäbler

[Aus: Nicht Traum. Traum: (1999)]

▶ Meet the Artists

So	21. Juli	16 Uhr	Theaterhaus / Südseite – P1
<p>The Journey (Arbeitstitel) Klang- und Videoinstallation</p> <p>mit den Neuen Vocalsolisten</p> <p>Momo Lischker, Schnitt Andrew Munsey, Ton</p>		<p>Regisseur Ludger Engels und Komponistin Katharina Rosenberger geben Einsicht in die Arbeit an Ihrer neuen/neuesten Installation, die gemeinsam mit den Neuen Vocalso- listen entstanden ist.</p> <p>Das Projekt „The Journey“ erkundet das Potenzial einer Live-Performance, sich nicht als Dokumentation, sondern als ein Geschehen mit autonomer Ausdruckskraft im Medium Video wiederzufinden. In der orts- spezifischen Performance tempi agitati die dem Projekt „The Journey“ zugrunde liegt, geht es um die Verbindung der Stimme zum akus- tischen Raum und die Spatialisierung des Klanges durch die Positions- änderungen der Sängerinnen.</p> <p>Damit nimmt das Werk Bezug auf die historische Relevanz der „cori spezzati“ und ihre großen Meister der Renaissance Adrian Willaert und seinen Schüler Cipriano de Rore. Eingebettet in ausgewählte Madrigale finden sich Rosenbergers zeitgenös- sische Kompositionen wieder, in denen die Spatialisierung des Klanges an die Körper der Sänger_innen sowie deren präzise Bewegungen gebunden ist.</p> <p>Der Eintritt ist frei. Im Raum sollten sich idealer weise 8-10 Personen gleich- zeitig aufhalten.</p>	

▶ Landscapes from Planet Sound

So	21. Juli	18 Uhr	Theaterhaus / Südseite – P1
<p>Carlos G. Hernández: sin orejas für Trompete, Posaune, Cello und Schlagzeug (2019)^{UA}</p> <p>Adrian Laugsch: ojczyzno moja für 2 Stimmen und Ensemble mit Elektronik und Diaprojektion (2019)^{UA}</p> <p>Bengisu A. Önder: Landscapes from Planet Sound für Cello, Posaune, Klavier und Schlagzeug (2019)^{UA}</p> <p>Elisabeth Paulus: Replikation für E-Gitarre und Ensemble (2019)^{UA}</p> <p>Claudia Jane Scroccaro: The consequent being für Ensemble (2019)^{UA}</p> <p>Louis-Michel Tougas: Vacillations für Ensemble (2019)^{UA}</p>		<p>Ensemble ascolta Erik Borgir, Violoncello Andrew Digby, Posaune Felix Nagl, Klavier/Sampler (a.G.) Julian Belli / Lucas Gerin, Schlagzeug Markus Schwind, Trompete Hubert Steiner, Gitarre</p> <p>2 Stimmen – Namen bei Christof Löser angefragt Thilo Ruck, Gitarre - Solopart im Konzert von Elisabeth Paulus Christof M Löser, Dirigent (für die Werke von Claudia Scroccaro, Adrian Laugsch und Louis-Michel Tougas)</p>	

**Carlos G. Hernández:
sin orejas**

In meinem Stück "Sin orejas" („Ohne Ohren“) ging es mir darum, eine Situation zu schaffen, in der die Performer über ein unsichtbares Netz miteinander kommunizieren (statt über visuelle Zeichen, wie man sie von einem Dirigenten erhält). Dabei haben die Performer jeweils ihr individuelles Tempo und ihre je eigenen Gesten. Es ist, als würden sie Solostücke aufführen, aber eben (unsichtbar) koordiniert.

Es geht im Grunde darum, ohne die Hilfe des Gehörs auf verschiedenen Ebenen eine Koordination zu schaffen. Es geht um Ordnung und Chaos, um Kommunikation und Verschiedenheit. Und doch soll die Sehnsucht nach Einheit, nach Zustimmung und Aufmerksamkeit zum Ausdruck kommen, die die meisten von uns aus ihrem täglichen Leben kennen.

**Adrian Laugsch:
ojczyzno moja**

Ojczyzno moja – to bym powiedział o Polsce, ale nie o Niemczech. Mimo to że nigdy nie mieszkałem w Polsce, się nie urodziłem w Polsce, tylko moja matka jest z Polski i kiedy jestem w Polsce to w ogóle nie lubię tam być. Ale przed wszystkim już nie umiem mówić po polsku. Prawie dokładnie dziesięć lat temu moja babcia zmarła i kontakt z moją rodziną skończył. Tak też skończyłem mówić po polsku i zgubiłem mój język ojczysty, ale nie moją ambiwalentną identyfikację z Polską.

Mein Vaterland – das würde ich von Polen sagen, aber nicht von

Deutschland. Obwohl ich nie in Polen gewohnt habe, nicht ich in Polen geboren wurde, nur meine Mutter aus Polen ist und wenn ich in Polen bin, es überhaupt nicht mag dort zu sein. Aber vor allen kann ich nicht mehr auf Polnisch sprechen. Fast genau vor zehn Jahren ist meine Großmutter gestorben und der Kontakt mit meiner Familie hat endet. So habe ich auch es beendet, auf Polnisch zu reden und meine Muttersprache verlegt, aber nicht meiner ambivalenten Identifikation mit Polen.

Gdy mówię, jako Niemiec, że Wrocław to jest miasto niemiecki, to jestem nazistą. Gdy mówię, jako Polak, że Lwów to jest miasto polski, to wiem że też jestem nazistą, ale mimo tego czuje że jakoś automatycznie myślę że właściwie to prawda. Tego się wstydzę –

W tym roku znowu mam kontakt z moją rodziną w Polsce, ale staram się nie mówić po polsku.

Wenn ich als Deutscher sage, dass Wrocław eine deutsch Stadt ist, dann bin ich ein Nazi.

Wenn ich als Pole sage, dass Lwów eine polnisch Stadt ist, dann weiß ich, dass ich auch ein Nazi bin, aber trotzdem merke ich, dass ich denke irgendwie automatisch, dass es eigentlich stimmt. Dafür schäme ich mich -

In diesem Jahr habe ich wieder Kontakt zu meiner Familie in Polen, aber ich versuche auf Polnisch nicht zu sprechen.

Najpierw pisałem ten tekst po polsku i potem tłumaczyłem na niemiecki z wszystkimi błędami. Śpiewaczki śpiewają polski oryginał i lektor czyta tłumaczoną wersję.

Zu erst habe ich diesen Text auf Polnisch geschrieben und ihn dann mit allen Fehlern auf Deutsch übersetzt. Die Sängerinnen singen das polnische Original und der Lektor liest die übersetzte Version.

Okolo dziesięć lat temu pisałem utwór w którym używałem polskie tańce: „miniaturowa suita polskich tańców“, która składa się z pięć części: preludium, krakowiak, mazurka, polonez i postludium. Starłem się zrekonstruować całą kompozycję z pamięci. Potem szukałem to, co jest to samo i to co jest inne w rekonstrukcji i w oryginale i dostałem trzy formy materiałów: materiał oryginalny który zapamiętałem; materiał oryginalny który nie zapamiętałem (czyli zapomniałem) i materiał który błędnie zapamiętałem (czyli nowo skomponowałem).

Vor ungefähr zehn Jahren habe ich ein Stück geschrieben, in dem ich polnischer Tänze verwendet: „Miniatur-Suite polnsicher Tänze“, die sich aus fünfer Teilen zusammengesetzt: Präludiums, Krakowiaks, Mazurka, Polonaise und Postludiums. Ich habe versucht, die ganze Komposition aus dem Gedächtnis zu rekonstruieren. Danach habe ich das sucht, das was gleich ist und das was anders ist in der Rekonstruktion und im Original und kriegte drei Formen Material: originales Material an das ich mich erinnert habe; originales

Material an das ich mich nicht erinnert (es also vergessen) habe und Material, an das ich mich falsch erinnert (es also neu komponiert) habe.

Adrian Laugsch

**Bengisu A. Önder:
Landscapes from
Planet Sound**

Was ist Klang? Was ist Musik? Handelt es sich einfach um Schwingungen der Luft, um Wellen irgendeiner Art, die unsere Gefühle erreichen, oder geht es bei Klang um Farben oder Zahlenverhältnisse etc.? Jeder von uns hat sein ganz eigenes Verständnis davon, was Klang oder Musik für ihn bedeuten. Letztlich handelt es sich also um ein großes und geheimnisvolles Universum. Einige von uns beginnen ihre Reise im Klanguniversum, indem sie in seinen Himmel fliegen, andere tauchen tief ins Meer des Klanguniversums ein. Die Planeten im Klanguniversum haben ihre je eigenen Regeln: Der Ozean kann zum Himmel werden oder ein sanfter Wind kann urplötzlich in einen wilden Sturm umschlagen. Möglicherweise erleben sie, dass Regentropfen tatsächlich einmal Vögel waren oder dass die Farben des Feuers auf phantastische Weise einer Morgenröte gleichkommen. Ich lade sie mit meinem Stück dazu ein, einen der Planeten im Klanguniversum zu besuchen, seine Farben zu hören, seine Lieder zu kosten, seine kosenden Vibrationen zu erspüren. Diese Reise mag für jeden von uns unterschiedlich sein, aber ich glaube, wir werden uns an dem Ort treffen, an dem die Musik geboren wird.

Bengisu A. Önder

(Übersetzung aus dem Englischen: Annette Eckerle)

**Elisabeth Paulus:
Replikation**

Ausgangsmaterial waren Improvisationen von mir als nicht-Gitarristin mit einer E-Gitarre und verschiedenen Effektgeräten. Dieses dabei entstandene Material habe ich transkribiert und für das Ensemble instrumentiert. Das Ensemble wird dabei selbst zur stark verzerrten E-Gitarre.
Elisabeth Paulus

**Claudia Jane Scroccaro: The
consequent being**

„The Consequent Being“, komponiert für das Ensemble Ascolta, durchläuft alle Möglichkeiten der akustischen Verzerrung und des Rückkopplungseffekts, die normalerweise mit der E-Gitarre ausgeführt werden. Alle Instrumente sind an der Interaktion, Assimilation und Kontrolle einer Kraft beteiligt, die natürlich zu einer sich selbst nährenden Endlosschleife führen würde, die immer kurz davor ist, die Kontrolle zu verlieren. In meinem einsätzigen Stück steht die dynamische Entwicklung und Modulation des Verzerrungsgrades, der Filterung oder Erweiterung spezifischer Details im Kontrast zur kreisförmigen und repetitiven Natur des Rohmaterials, was natürlich bei jedem neuen Zyklus zu völlig unterschiedlichen Konsequenzen und Verhaltensweisen führt.

Claudia Jane Scroccaro

**Louis-Michel Tougas:
Vacillations**

Meine Komposition Vacillations (Schwingungen) besteht aus einer Reihe von fünf kurzen Sätzen, von denen jeder verschiedene technische Mittel und Strukturen erforscht.

Anders gesagt, es geht um eine Art der Mehrdeutigkeit, die sich aus den verschiedenen Wahrnehmungskategorien ergibt (figürlich/textural; diskrete/kontinuierliche Zeit; Konsonanz/Dissonanz, etc.) zu schaffen, eine Art Spaziergang am Rande (und in ständiger Schwingung) zwischen diesen Kategorien.

Louis-Michel Tougas

► BIOGRAFIEN - Komposition Dramaturgie Bühnenbild

Natalia Domínguez Rangel wurde 1981 in Bogotá/Kolumbien geboren. Ihren Masterabschluss in Komposition absolvierte sie am Konservatorium in Amsterdam. Darüber hinaus hatte sie Unterricht bei Fabio Nieder, Wim Henderickx, Georg Friedrich Haas, Georges Aperghis, Louis Andriessen und Brian Ferneyhough. In ihren Kompositionen und Klanginstallationen arbeitet sie mit den allen Mitteln der zeitgenössischen Musik, Elektronik, Klangsynthese sowie mit dem Einsatz von Field Recordings und Performance. Ihre Werke wurden international aufgeführt und ausgestellt: Muziekgebouw aan't IJ, Amsterdam, Huddersfield Contemporary Music Festival, IMPULS Academy, Gaudeamus Muziek Week, November Music, Rotterdam Film Festival, SPRING Festival/ Utrecht, Frieze/London, Frieze/New York, Nederlands Fashion Week, ZODIAK/Helsinki, etc. - Seit 2003 lebt Natalia Domínguez Rangel in Amsterdam.

Davy van Gerven, wurde 1989 in Maastricht geboren. Er studierte Bühnen- und Kostümbild an der Toneelacademie Maastricht. Von 2012 bis 2015 war er als Ausstattungsassistent an den Münchner Kammerspielen tätig. Eigene Entwürfe zeigte Davy van Gerven an der Nederlandse Reisopera, am Theater Heidelberg, an den Münchner Kammerspielen und am Münchner Volkstheater. Davy van Gerven arbeitet regelmäßig mit den Regisseuren Abdullah Kenan Karaca, Zino Wey und dem Maastrichter Musiktheater-Kollektiv Het Geluid zusammen. Mit seinen Entwürfen erforscht er, das vielerorts in unserer Gesellschaft noch vorhandene Erbe der Romantik und verbindet dies mit Möglichkeiten des gegenwärtigen performativen Theaters.

Malte Giesen wurde 1988 in Tübingen geboren. Er studierte Komposition/Computermusik in Stuttgart bei Marco Stropa und Oliver Schneller, in Paris bei Gérard Pesson und in Berlin bei Hanspeter Kyburz, daneben elektroakustische Musik bei Wolfgang Heiniger. Er unterrichtet zeitgenössische Improvisation an der HfM Karlsruhe und elektroakustische

Musik an der HfM Berlin. Er erhielt u.a. den 1. Preis des deutschen Musikwettbewerbs Komposition 2009, einen Preis des Meisterkurses Orchesterkomposition des SWR 2012, den Carl von Ossietzky-Preis der Stadt Oldenburg 2016, Neue Szenen III der Deutschen Oper Berlin und den 2. Preis des Stuttgarter Kompositionspreises 2017, des weiteren Stipendien durch den Verein der Freunde der HfMDK Stuttgart, der Oscar und Vera Ritter-Stiftung, den Förderverein der HfM Berlin sowie das Elsa-Neumann-Stipendium des Landes Berlin.

Zusammenarbeit mit zahlreichen Ensembles und Auf-
führung auf diversen Festivals im In- und Ausland, im Musik-
theatralen mit Regisseur*innen wie Ulrike Schwab, Fabian
Gerhardt und Paul-Georg Dittrich an der Neuköllner Oper
und der Deutschen Oper Berlin.

Carlos G. Hernández wurde 1990 in Mexico geboren. Seine
kompositorische Ausbildung begann er 2010 an der Hoch-
schule für Musik in Mexico City bei Alejandro Romero. Es
folgte ein Studium bei Mark Andre, José María Sánchez-Ver-
dú und Franz Martin Olbrisch an der Hochschule für Musik
Carl Maria von Weber Dresden sowie bei Clemens Gadens-
tätter an der Universität für Musik und Darstellende Kunst
Graz. Ergänzend studierte Carlos G. Hernández bei Kompo-
nisten wie Georges Aperghis, Brian Ferneyhough, Chaya
Czernowin, Beat Furrer, Steven Kazuo Takasugi, Pierluigi
Billone, Rebecca Saunders, Claus-Steffen Mahnkopf, Manos
Tsangaris und Raphaël Cendo. Derzeit setzt Carlos G. Her-
nández sein Kompositionsstudium bei Martin Schüttler an
der HMDK in Stuttgart fort.

Jean-Luc Hervé wurde 1960 geboren. Er studierte am Pariser
Konservatorium u.a. bei Gérard Grisey. Er promovierte im
Fach Ästhetik und arbeitete am IRCAM. Im Jahre 2003 wurde
er vom DAAD für einen Aufenthalt nach Berlin eingeladen.
2004 gründete er zusammen mit Thierry Blondeau und Oliver
Schneller die Initiative Biotop(e). Seine Werke wurden von
namenhaften Orchestern aufgeführt wie Orchestre National
de France, Orchestre Philharmonique de Radio-France, Or-
chestra sinfonica dell'Emilia-Romagna. Am Conservatoire
de Boulogne-Billancourt unterrichtet er Komposition.

Der deutsch-polnische Komponist und Performer **Adrian
Laugsch** wurde 1997 in Köln geboren. Seit 2014 studiert er in
der Klasse von Martin Schüttler an der HMDK Stuttgart. Dar-

über hinaus eröffneten ihm Workshops und Meisterkurse
mit Jennifer Walshe, Johannes Kreidler, Stefan Prins, Jaime
Reis, François Sarhan, Annette Schlünz, Frédéric Durieux
und Markus Stockhausen neue künstlerische Perspektiven.
Sein besonderes Interesse gilt historisch und (auto)-bio-
graphisch vorgeprägtem Material und dessen Konfronta-
tion mit digitalen, multimedialen und theatralen Strategien.
Seine Werke wurden von renommierten Klangkörpern auf-
geführt und mit mehreren nationalen und internationalen
Preisen ausgezeichnet.

Der norwegische Komponist **Øyvind Mæland** wurde 1985
geboren. Er studierte Klavier am Barratt Due Institute of Mu-
sic bei Jiri Hlinka sowie Komposition an der Norwegischen
Musikakademie bei Olav Anton Thommessen, Ivar Froun-
berg und Henrik Hellstenius. Ergänzend belegte er Meister-
kurse bei Georges Aperghis, Beat Furrer, Pierluigi Billone,
Brian Ferneyhough, Marco Stroppa und Chaya Czernowin,
u.v.a. - Øyvind Mæland schreibt überwiegend für Gesang
und Ensemblebesetzungen. Bisher arbeitete er u.a. mit Hå-
kon Austbø, Marco Fusi, Hans-Kristian Kjos Sørensen, Stine
Motland, dem Oslo String Quartet, Kairos Quartet, Uusinta,
Aksiom, Bit20 mit Pierre-André Valade und der Oslo Sinfonia.
Im Jahr 2013 wurde seine fast zweistündige Oper „Ad
undas - Solaris Korrigert“ an der Norwegischen Nationaloper
aufgeführt.

Bengisu A. Önder wurde 1995 als Kind einer Musikerfamilie
geboren. Im Alter von fünf Jahren erhielt sie ihren ersten
Klavierunterricht. Ihr Studium an der Hacettepe Universität
in Ankara schloss sie mit Auszeichnung ab. Während ihrer
gesamten Ausbildung hatte sie „das Glück, von „phantas-
tischen Professor*innen“ umfassend unterrichtet zu werden.
Zusätzlich zum Studium nahm sie in den Jahren 2006 bis 2018
an verschiedenen Masterclasses teil und gab Konzerte auf
Zypern, in der Türkei, Österreich, Polen, Zypern und Deutsch-
land. 2015 und 2017 war sie an der FCMU in Warschau, wo sie
ihre kompositorischen Studien intensivierte. Seit 2018 ist
sie in der Kompositionsklasse von Marco Stroppa an der
HMDK Stuttgart.

Elisabeth Paulus wurde 1997 geboren. Seit 2015 studiert sie
Komposition bei Martin Schüttler an der HMDK Stuttgart.

Die Künstlerin **Janneke van der Putten** wurde 1985 in Amsterdam geboren. An der Gerrit Rietveld Academy in Amsterdam absolvierte sie ein Bachelorstudium in Textildesign. An der Royal Academy of Art & Royal Conservatoire in Den Haag legte sie die Masterprüfung in den Fächern Musik/Künstlerische Forschung ab. Darüber hinaus wurde sie bei Amelia Cuni und Marianne Svašek in Berlin und Rotterdam in klassischem nordindischem Dhrupad-Gesang ausgebildet. Janneke van der Putten war Co-Kuratorin des Aloardi Exchange Programme in dessen Rahmen sie peruanische Künstler*innen dazu einlud, ihre Arbeiten innerhalb der Europäischen Union Schengen Area zu präsentieren (2016 bis 2017). In den vergangenen Jahren erhielt Janneke van der Putten eine Reihe renommierter Stipendien. Von April bis November 2019 ist sie Stipendiatin an der Akademie Schloss Solitude. Hier setzt sie u.a. ihre langjährige Zusammenarbeit mit dem peruanischen Komponisten und Künstler Christian Galarreta fort.

Gable Roelofsen wurde 1982 in den Niederlanden geboren. Der Schauspieler, Sänger, Regisseur, Autor und Produzent erhielt seine Ausbildung an der Maastricht Akademie für Drama und dem Lincoln Centre Theaterdirectorslab in New York City. Darüber hinaus forschte er am APT-Apass Postgraduate in DeSingel, Antwerpen über innovative Möglichkeiten im Bereich Oper und Musiktheater. Sein Gesangstudium absolvierte er bei Daniela Bernoulli, Dennis Wilgenhof, Kirsten Schotteldreier und Burckhard Fritz. Als Librettist wurde er von Charles Mee jr., Ko van den Bosch und Willem Bruls ausgebildet. Und er nahm an Meisterkursen für Regie bei Johan Simons und Alain Platel teil. Gable Roelofsen schreibt und spielt für das Musiktheaterunternehmen Het Geluid, dessen Mitbegründer er ist.

Romy Roelofsen wurde 1978 in den Niederlanden geboren. Die Regisseurin, Schauspielerin/Performerin und Produzentin studierte an der Maastricht Academy of Performing Arts (2003-2007). Sie ist Mitbegründerin des Musiktheater-Unternehmens Het Geluid, das innovative Musiktheaterkonzepte entwickelt und selbstständig, oder im Auftrag bzw. in Kooperationen durchführt. Mit der Nederlandse Reisopera verbindet Het Geluid eine regelmäßige Zusammenarbeit. Romy Roelofsen selbst arbeitete bisher u.a. mit Veenfabriek, Bureau Europa, Operadagen Rotterdam, La Monnaie/De Munt Brussels, Doelenkwartet, Castrum Peregrini, der Ne-

derlandse Reisopera, Ensemble Gending, Muziektheater Transparant, Oper Neukölln Berlin und den Neuen Vocalso-
listen

Luc Schaltin ist gelernter Fotograf. Seine Arbeit als Lichtdesigner für Tanz, Theater und Musik lernte er am Kunstszenentrum STUK in Löwen und beim belgischen Tanzfestival Klapstuk, dessen Technischer Direktor er drei Jahre lang war. Er kreierte das Lichtdesign für unzählige Produktionen, u. a. für Jan Decorte, Raimund Hoghe, Kris Verdonck, Needcompany und Meg Stuart/Damaged Goods.

Der Komponist und Performancekünstler **Kunsu Shim** wurde 1958 im südkoreanischen Busan geboren, als Sohn koreanischer Remigranten aus Japan. Zunächst studierte er Komposition an der Yonsei Universität Seoul (1979-83). Es folgten weitere Studien bei Helmut Lachenmann und Nicolaus A. Huber. Von 2000 bis 2010 etablierte Kunsu Shim zusammen mit Gerhard Stäbler das Projekt EarPort im Duisburger Innenhafen als einen Ort für Neue Musik und deren Begegnung mit anderen Künsten. Als Komponist, Lehrer und Performancekünstler ist Kunsu Shim zusammen mit seinem Partner regelmäßig zu Gast in Korea, Japan, Norwegen, Portugal, Großbritannien sowie in die USA und südamerikanischen Ländern.

Claudia Jane Scroccaro studierte Komposition und elektronische Musik bei Marco Stroppa und besuchte Meisterkurse bei Philippe Leroux, Franck Bedrossian und Nicolas Tzortzis. Ihre Musik wurde in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Litauen und den USA aufgeführt. Sie war composer in residence für das Music Innovation and Science Centre in Vilnius (2016) für die Thüringer Symphoniker Saalfeld-Rudolstadt und für das Druskinikai Artists Residency - Piano Project (2015). Der klangliche Aspekt spielt eine zentrale Rolle in ihrem Werk, was sich in ihrem ausgeprägten Interesse an elektronischer Musik spiegelt und an Musik, die nicht schriftlich überliefert ist. Claudia Jane Scroccaro untersucht für ihre Kompositionen die Beziehung(en) zwischen Naturphänomenen und Kunst, logische Konstrukte und intuitive Ansätze, Fremdes und ihr Vertrautes.

Gerhard Stäbler zählt zu den profiliertesten Komponisten seiner Generation: Ur- und Erstaufführungen fanden in den letzten Jahren u.a. im norwegischen Bergen, Breslau, Düssel-

dorf, Duisburg, Tokio, Karlsruhe, Frankfurt, Kiew, Mülheim an der Ruhr, Ulm (Musiktheater Erlöst Albert E. und DAHINSTRÖMEND, SINGEND), beim WDR Köln (Musik der Zeit), Mainfranken Theater Würzburg (Musiktheater THE COLOUR), Seoul, Busan und Gwangju (Korea), an der Norske Opera Oslo, in Linz und München (Jugendoper SIMON) und Ende April beim Festival Acht Brücken 2019 (HÖR-FLECKEN – Uchronische Musik für eine U-Bahn-Station) statt. Ausgedehnte Gastspielreisen führen ihn jüngst gemeinsam mit seinem Partner Kunsu Shim als Komponist, Lehrer und Performancekünstler regelmäßig nach Korea, Norwegen, Portugal, Großbritannien sowie in die USA und nach Südamerika. 2016 realisierte Stäbler zusammen mit Shim im Auftrag der Diözese Würzburg das vierteilige Projekt IM GEGENÜBER. Zu Beginn dieses Jahres verbrachte er auf Einladung der Kunststiftung NRW einige Wochen in deren Künstlerresidenz in Istanbul. Im Juni 2019 wurde er in der koreanischen Stadt Busan mit einem Portraitzkonzert geehrt.

Von 2000 bis 2010 und seit der Wiedereröffnung im Herbst 2015 leiten Gerhard Stäbler und Kunsu Shim den EarPort im Duisburger Innenhafen als Ort für experimentelle Musik und Begegnung zwischen den Künsten. Im Mai 2015 erschien von Paul Attinello das erste englisch-sprachige Buch „live / the opposite / daring“ über die kompositorische Arbeit Gerhard Stäblers.

Louis-Michel Tougas wurde 1994 in Kanada geboren. Er studierte Jazz-Schlagzeug und Geisteswissenschaften sowie Komposition bei Michel Gonneville, Nicolas Gilbert und Jimmie LeBlanc am Conservatoire de musique de Montréal. 2017 wechselte Louis-Michel Tougas in die Klasse von Marco Stroppa an der HMDK Stuttgart, wo er Komposition und elektronische Musik studierte. Außerdem absolvierte er Meisterkurse und Workshops am Laboratoire de musique de Montréal, bei den Darmstädter Ferienkursen, etc. 2018 erhielt er ein Exzellenzstipendium des Conservatoire de musique de Montréal und ein Stipendium der Baden-Württemberg Stiftung. Im September 2019 nimmt er ein Tonmeisterstudium an der an der McGill University in Montreal in Québec auf.

N. Andrew Walsh wurde 1978 geboren und arbeitet als Komponist, Musikwissenschaftler, Notensetzer, Librettist und Übersetzer. Er hatte in 2009 sein PhD in Komposition absolviert und promoviert gerade im Fach Musikwissenschaft

über graphische Partituren und informationstheoretische Ansätze in den darstellenden Künsten. Er engagiert sich seit 2015 in der Stuttgarter Szene für Neue Musik und organisiert dabei mehrere Veranstaltungen und Happenings.

Die Komponistin und Performerin **Yiran Zhao** wurde 1988 in Qingdao/China geboren. Sie studierte Komposition in ihrer Heimat und an verschiedenen Orten in Europa bei Guoping Jia, Caspar Johannes Walter, Erik Oña, Carola Bauckholt und Jörg-Hannes Hahn (Orgel). 2018 wurde sie vom Deutschen Kulturrat für das Mentoring-Programm 2018 „Frauen in Kultur & Medien“ ausgewählt. Darüber hinaus war sie Composer-in-Residence und Konzertkuratorin des „Forum junger Komponisten“ der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Für ihre Arbeit(en) verwendet sie auditive und visuelle Medien. Bisher waren ihre Werke u.a. zu hören bei den Donaueschinger Musiktagen, dem Progressive Art HA-SS Fest, dem Festival Internacional Zaragoza Contemporánea, den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik Darmstadt mit Ensemble Recherche, Ensemble Garage, AXES Triduum, Ensemble Echtzeit, Sinogerman Sounds, pourChoeur Vokalensemble, Iktus Percussion, Ensemble Phoenix, ZEIT RÄUME, Ensemble Klang Büro, Ensemble Hörwerk u.v.m.

▶ Impressum

Akademie Schloss Solitude
Solitude 3
70197 Stuttgart
Telefon 0711 996 19 471
Fax 0711 996 19 50
mail@akademie-solitude.de
www.akademie-solitude.de
Direktorin: Elke aus dem Moore
Organisation: Marieanne Roth



ensemble ascolta -
Klangverein Stuttgart e.V.
Siemensstraße 13
70469 Stuttgart
Markus Schwind
Telefon 0711 629 05 17
kontakt@ascolta.de
www.ascolta.de



Musik der Jahrhunderte e.V.
Siemensstraße 13
70469 Stuttgart
Telefon 0711 62 90 51 0
Fax 0711 62 90 51 6
musik@mdjstuttgart.de
www.mdjstuttgart.de
Intendantin: Christine Fischer
Festival-Presse- und Öffentlichkeits-
arbeit + Programmheftredaktion:
Annette Eckerle



MUSIK DER JAHRHUNDERTE

Staatl. Hochschule für Musik und
Darstellende Kunst Stuttgart
(HMDK Stuttgart)
Urbanstraße 25
70182 Stuttgart
Telefon 0711 212 4620
Fax 0711 212 4658
kbb@hmdk-stuttgart.de
www.hmdk-stuttgart.de
Rektorin: Dr. Regula Rapp
Organisation Jörg R. Schmidt



Gestaltung
Mark Julien Hahn
www.markjulienhahn.de

Gefördert durch

STUTTGART



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST